



BUCHTIPP

NEUE ARCHITEKTUR IN SÜDTIROL 2006–2012

Hrsg. Kunst Meran/Südtiroler Künstlerbund, Verlag Springer Wien/New York, ISBN 978-3-7091-1076-8, 49,50 €
Grafisch sehr gut gemachter und informativer Bildband mit den ausgewählten Objekten und erläuternden, dreisprachigen Texten D/I/E

Fachchinesisch?

Der Katalog zur Ausstellung Neue Architektur in Südtirol 2006–2012 – siehe Buchtipp! – ist ein gewichtiger Wälzer. Grafisch gut gemacht, die bisweilen etwas schlaffen Schwarz-Weiß-Fotos der 36 ausgewählten Architekturen werden im zweiten Teil des Bandes durch schöne Farbfotos ergänzt (warum nicht gleich?). Die 47 Projekte der engeren Wahl aus den 280 Einreichungen werden noch dazu mit je einer Farbaufnahme vorgestellt. Auch die Projektdaten finden sich zusammen mit Plänen und Hinweisen, wo die Bauten zu finden sind. Die Jurymitglieder haben kluge Statements abgegeben. Zitat aus dem Text von Anette Spiro: *Nichts vermag eine Tradition radikaler zu zerstören als vordergründige Imitation. Und genau hier liegt die Stärke der Architekturszene in Südtirol: Ohne laut zu werden, bestehen die Bauten auf ihrer Eigenständigkeit und stärken damit die Architektur der Region... Sie beweisen so, dass Tradition gerade durch Erneuerung lebendig bleibt.*

Besser und klarer kann man es nicht ausdrücken. Was soll man aber von dem bedeutungsschwangeren Geschwurbel halten, das in Teilen der einleitenden Textbeiträge das Begreifen vernebelt? Ein Beispiel: *Bei zwei Bauten... handelt es sich nicht um mimetische Architekturen, die eine allgemeine Konfrontation scheuen und sich hinter einer ideologisch verbrämten Camouflage verbergen, sondern um Projekte, die ihre Radikalität ohne Sensationslust manifestieren und einer notwendigen Logik folgen. Eine Logik, die sich von der Bodenhaftung nährt, aber universell verständliche Werte zum Ausdruck bringt.* (Giuseppe Santonocito)

Hä? Was will uns der Schreiber damit sagen? Wenn man dann noch liest, dass die Jury Begriffe wie *Unbeständigkeit* (Bauschäden?), *Vorläufigkeit* (ewige Baustelle?), *Unschuld* (ohne Kredite finanziert?), *Radikalität* (brutaler Eingriff?), *Natur statt Landschaft*, *Wirksamkeit statt Effizienz* (wo ist da der Unterschied?) und vor allem *Narrativität* als Bewertungskriterien formuliert hat, dann fragt man sich zur Faschingszeit, ob man sprachlich zum Narren gehalten wird.

Andreas Gottlieb Hempel

Heile Welt

MODERNES BAUEN: Ausstellung NEUE ARCHITEKTUR IN SÜDTIROL 2006–2012 bei Kunst Meran vom 11. Februar bis 6. Mai 2012

Gemeinsam mit der Architekturstiftung und dem Künstlerbund setzt Kunst Meran die Vorstellung der Südtiroler Architekturszene fort, die mit der Ausstellung Neue Architektur in Südtirol 2000–2006 begonnen hatte. Damals war die Überraschung über die hohe Qualität einer spät angekommenen Moderne groß. Heute erfährt das Neue Bauen in Südtirol internationale Anerkennung.

Genug Neues in 5 Jahren?

Sind denn fünf Jahre genug, um schon wieder Rückblick zu halten auf eine moderne Architektur, die für viele überraschend im traditionalistischen Südtirol angekommen ist und schon zwischen 2000 und 2006 umfassend dargestellt wurde? Wird nicht alles nur mehrfach vorgestellt in der Reihe der Architekturpreise von Dedalo Minosse, Premio Oderzo, Bauen in den Alpen, Architekturpreis Südtirol u. a.? Tatsächlich erstaunt es den Beobachter der Szene, dass etwa die Gewinner des Südtiroler Architekturpreises, Calderan und Zanovello, mit der schönen Grundschule in Sterzing in der neuen Ausstellung unter „ferner liefen“ gereiht wurden. Aber das hat wohl weniger mit der ja immer gleich bleibenden Qualität der Bauten zu tun als mit der Gruppendynamik einer Jury, in der subjektive Vorlieben auf gemeinsame Trinkstärke herabgesetzt werden müssen. Wer viel an Architektenwettbewerben teilnimmt, kann ein traurig Liedlein davon singen. Dennoch: In den vergangenen fünf Jahren ist dank eines ungebrochenen Baubooms genug Neues in guter Qualität entstanden, so dass sich der kurz bemessene Rückblick – allerdings mehr als Zustandsbericht denn als stilbildende Periode – gelohnt hat und einen guten Überblick verschafft.

Die Entscheidungen der Jury

Um nicht einfach eine Fortsetzung der Ausstellung Neue Architektur in Südtirol 2000–2006 abzuliefern, entschieden sich die Initiatoren mit Flavio Albanese, ehemals Direktor der Architekturzeitschrift „Domus“, für einen neuen Kurator, der nun alles anders machen sollte. Das ist ihm zusammen mit den anderen Mitgliedern der internationalen Jury mit Wolfgang Bachmann (D),



Allgemeine Bauwut

Joel Tettamanti



Technoalpin Bozen, Arch. Niederstätter Baldi Oskar da Riz



Kraftwerk Weger im Passeiertal, Arch. Thomas Wiedmer Ursula Gasser



Haflinger Brücke, Arch. Bilfinger Berger Ludwig Thalheimer

Bettina Schlorhauser (A), Anette Spiro (CH) und Vasa Perovic (SI) zum Teil auch gelungen. Die Schwierigkeit bestand darin, Maßstäbe für die Bewertung von 280 eingereichten Arbeiten zu entwickeln und mit ihnen eine Auswahl von schließlich 36 Projekten zu treffen. Gelungen ist der Jury, dass sie die Stärken der qualifizierten Südtiroler Architekten erkannt hat: Die Arbeit im Bestand und das Erfassen des genius loci. Hoch angerechnet werden muss der Jury auch, dass sie sonst gestalterisch vernachlässigte Bauten herausgehoben hat, die dem Verkehr oder der technischen Versorgung dienen. Da ist in Südtirol in den letzten fünf Jahren einiges (wieder-)gutgemacht worden. Diese Auszeichnungen werden hoffentlich pädagogische Wirkung entfalten. Ausgewählt wurden zahlreiche Projekte, die das Andersartige der Südtiroler

Architektur im Vergleich mit dem sonstigen Architekturgeschehen dokumentieren. Warum Kurator und Jury sich aber nicht nur auf die Auswahl von hoher Architekturqualität beschränkten, sondern die Neue Architektur in Südtirol 2006–2012 in einen „engen Dialog mit der globalen Dynamik und den komplexeren Themen der Gegenwart“ stellen wollten, bleibt ein Rätsel. Das Bauen ist auch in Südtirol „dynamisch“ und „komplex“ – d. h. schwierig genug! – so dass nicht einzusehen ist, wohin der „Entwicklungssprung zur Komplexität“, die der wortreiche Kurator von der Südtiroler Architektur erwartet, führen soll. Mit Verlaub bemerkt: Hier handelt es sich um Geschwafel, für das die Architekturszene bereits hinreichend verurufen ist. Siehe auch nebenstehenden Kasten.

Die verborgenen Vorzüge Südtiroler Architektur

Die Qualitäten der modernen Südtiroler Architektur blühen weitgehend im Verborgenen. Überwuchert werden sie nämlich von der Unmasse gedankenloser und nur auf Rendite bedachter Unterdurchschnittsbauten, die das kleine Land mit seinen nur begrenzt verfügbaren Flächen in den beiden letzten Jahrzehnten landwirtschaftlich zersiedelt, mit lieblosem Wohnungsbau verstellt und mit Gewerbesteppen verwüstet hat – einmal von den Abrissverlusten historischer Gebäude ganz zu schweigen. Dieses Bauen hat das Land nicht bereichert – das haben sich nur die Investoren –, sondern kulturell verarmt. Darüber wurde von der Jury kein Wort verloren, man blieb unter sich, im Elfenbeinturm der unter-

einander anerkannten hohen Qualität. Nur zwei Wohnbaugruppen (Kaiserau von Christoph Mayr Fingerle und die Siedlung Gartenweg von Feld72) und ein Gewerbebau (Technoalpin von Niederstätter/Baldi) wurden ausgewählt. Das spricht Bände für die trostlose Wirklichkeit des allgemeinen Bauens, neben dem fast im Verborgenen die wirklich großartige Neue Architektur in Südtirol 2006–2012 blüht. Möge sie wenigstens als Beispiel erzieherisch auf künftige Bauherren wirken, denen der Besuch der Ausstellung in Kunst Meran bis Mai dringend empfohlen wird. Dass die Ausstellung international digital über Web 2.0 abgerufen und reproduziert werden kann, ist ein gewaltiger technischer Fortschritt – kein kostspieliger Versand mehr.

Andreas Gottlieb Hempel



Siedlung Gartenweg in Kaltern, Arch. Feld72

Herta Humaus



Platzgestaltung am Kloster Neustift, Arch. Markus Scherer

Bruno Klomfar



Erweiterung am Kloster Marienberg, Arch. Werner Tscholl

Rene Riller